

die sich namentlich in den immer stärker hervortretenden naturalistischen Neigungen kundgeben, aber von der Entwicklung einer bestimmten Eigenart an der Fabrik kann nicht die Rede sein. Scherer beschäftigt sich auch mit dieser Periode eingehend und berichtet über die bis zum Schluß (1856) an der Fabrik tätigen Künstler. Eine Anzahl den Fabriksakten entnommener Beilagen und ein Verzeichnis der Maler, Bossierer, Modelleure und Former bilden den Schluß.

Die klare übersichtliche Anordnung des Stoffes, die eingehende und doch in maßvollen Grenzen sich bewegende Schilderung der einzelnen Vorgänge und Entwicklungsphasen, die warme und dennoch unparteiische Teilnahme an den Erfolgen der Fabrik, die es verschmäht, deren Verdienste über das natürliche Maß hinaufzuschrauben, müssen als besonderer Vorzug dieser außerordentlich instruktiven Arbeit angesehen werden. Scherer, der

sich um die keramische Literatur bereits manche Verdienste erworben, hat sie mit der Geschichte der Fürstenberger Fabrik um ein wertvolles Buch bereichert.



Vase (Mod. A. B.)

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN ☞ VON LUDWIG HEVESI-WIEN ☞

KUNSTSCHAU. Der Erfolg der vorjährigen Kunstschau der Klimt-Gruppe setzt sich heuer fort. „Internationale Kunstschau“ heißt sie diesmal und ihr Hauptverdienst ist einerseits, daß sie den Wienern eine Menge allerneuester Kunst zeigt, insbesondere Pariser Malerei, deren jüngste Phase hier noch nicht sichtbar geworden. Andererseits ist das Klimt-Zimmer eine kleine Kunstwelt für sich, welche Gustav Klimt unbeirrt und unbeirrbar ausbaut, wie sein Traum sie gestalten will. Drei seiner Bilder („Die Hoffnung“, „Judith“, „Vision“) gehören seinem neuartigen Malmosaik an. „Die Hoffnung“ ist das Gerede der ganzen Stadt; ein Geschmacksergebnis könnte man das Bild nennen und zugleich wird der ganze bekannte Rattenkönig von Schönheits- und Schicklichkeitsfragen wieder aufgerollt. Angesichts der großen Literatur, die unsere Zeit darüber hervorgerufen, sollte wirklich jedes Wort schon überflüssig sein. Frauen in diesem Zustand hat die Kunst unseres Jahrtausends fortwährend dargestellt, sogar in den Kirchen (Hauptaltar zu St. Peter, Rom!) und lange nicht mit jener tiefen Andacht zum Menschlichen, mit jener ergreifenden Symbolik, wie Klimt in diesem jungen Mutterwesen, das in hilfloser Blöße und dennoch voll naiven Vertrauens zu der Zukunft in seinem Schoß, an den Spukgestalten von Qual und Tod vorbeischreitet. Als